

Bericht über die Reise nach Burkina Faso

Januar 2018



14. bis 23. Januar 2018

Bericht von Thérèse Travers
übersetzt von Franz Müller

africa action / Deutschland e.V. - Freundeskreis Wiesbaden

Bild auf Titelseite: im Kindergarten, finanziert und getragen durch die Arbeit von
Blinden der „AHV“ im Stadtbezirk 7 von Ouagadougou (s. S. 10/11)

Zeichenerklärung: • = neue Anträge und Bitten unserer Partner an die africa action

Aus Anlass des 50-jährigen Bischofsjubiläums von Mgr. Kpièlè J. B. Somé, mit dem die africa action / Deutschland eine augenärztliche Einheit im Behindertenzentrum PRAH in Diébougou aufgebaut hat, unternahmen Vertreter des Freundeskreises Wiesbaden eine Reise nach Burkina Faso: Pfr. Werner Bardenhewer - WB - und Thérèse Travers, letztere als Dolmetscherin, Chronistin, Bildreporterin und Projektverantwortliche in einem. Die Reise diente gleichzeitig dem Kontakt mit unseren Projektpartnern im Sahel.



Ein „Nickerchen“ auf der Fahrt ...?

Sonntag, 14. Januar

Mit dem traditionellen „Brandt-Zwieback“ ausgerüstet, dem unvermeidlichen Abendimbiss von WB, und 50 kleinen Geschenken, brechen wir gegen Mittag zu einem Flug nach „Paris / Charles de Gaulle“ auf. Aufenthalt von 3 Stunden bis zum Abflug nach Ouagadougou, wo die Ankunft um 21 Uhr vorgesehen ist. Angesichts endloser Gänge im Pariser Flughafen zögert WB nicht lange zwischen Laufband und Gehen. („Ein paar Schrittchen sind immer gesund.“).

Wir sitzen nun im Flugzeug von Air France. „Wir füllen unsere Treibstofftanks; bitte schnallen Sie sich nicht an.“ Zu dieser ungewohnten Ansage aus dem Lautsprecher gibt WB seine persönliche Erläuterung: „Damit wir besser in die Luft fliegen!“

Ankunft zur vorgesehenen Zeit in Ouagadougou, wo uns zwei Schwestern des Dispensaire J. L. Goarnisson erwarten sowie Camille Ilboudo, der Fahrer von OCADES (Caritas) und einer seiner Söhne. Sie bringen uns zu unserer Unterkunft, zum Besucherzentrum CAMI, mit bescheidenem Komfort. Ruhige Nacht, bereichert durch die Rufe des Muezzins.

Montag, 15. Januar

Beim Frühstück treffen wir einen Priester der Diözese Diébougou, der jetzt in einer Pfarrei in Paris tätig ist, auch angereist zum Jubiläum in Diébougou.

Um 9 Uhr holt uns die Leiterin des Dispensaire J. L. Goarnisson, Schwester Edwige Bandaogo, deren Ausbildung in Klinikverwaltung von der africa action / Deutschland (Freundeskreis Wiesbaden) finanziert wurde, ab und bringt uns zum Dispensaire. Die Straßen der Hauptstadt sind in sehr schlechtem Zustand, die Schlaglöcher zahlreich und tief. Es liegt sehr viel Staub auf den Bäumen und Fahrzeugen, nach einer sehr wenig ergiebigen Regenzeit. Wir treffen Einheimische, die Pullover tragen und uns gestehen, dass es ihnen ein wenig kalt ist (bei 30 Grad).

Treffen mit der Leiterin des Dispensaire

Das Dispensaire (Krankenstation / Ambulanz) hat im November 2017 eine Unterstützung von 25.000 € erhalten, um den Kauf einer Schleifmaschine (für Brillengläser) zu finanzieren, ein unentbehrliches Gerät für die Brillenwerkstatt, welche eine bedeutende Einnahmequelle für das Dispensaire darstellt.



Sr. Edwige drückt ihre Dankbarkeit und große Zufriedenheit mit diesem Gerät aus, das ihnen erlaubt, Brillen in großer Zahl fertigzustellen und zu verkaufen, so dass auch die ärmsten Patienten von moderner Technik profitieren können, um wieder richtig zu sehen. Sie erklärt uns, dass ihr Zentrum ohne Schwierigkeiten funktionieren könnte, wenn es nicht Probleme mit den augenärztlichen Geräten gäbe, die immer sehr teuer sind und deren Anschaffung außerhalb ihrer finanziellen Möglichkeiten liegt. Die Hilfe der africa action erlaubt es, durch die Einnahmen auch den Ärmsten Hilfe zukommen zu lassen.

- Das Dispensaire erhält wie auch die übrigen Augenkliniken gegen Abrechnung zweimal jährlich 1.000 € für bedürftige Patienten. Sr. Edwige erklärt uns, dass dieses Geld vor allem für Personen bestimmt ist, die eine Operation nicht bezahlen können.

Mittwochs finden die Operationen statt (zwischen 8 und 12 pro Tag). Viele Arme kommen an diesem Tag; manche sind blind. Sie fahren zwei Tage nach der Operation wieder nach Hause,

nachdem sie sich erholt haben, Nachsorge erhielten und ihnen die Verbände entfernt wurden. Manche „tanzen vor Freude“, nachdem sie wieder sehen können.



Eine Kataraktoperation (Grauer Star) wird vom Dispensaire mit 65.000 FCFA (= ca. 100 €) berechnet; davon erhält der Arzt die eine Hälfte, die andere Hälfte fließt an das Dispensaire. Manche Patienten profitieren von unserer Unterstützung und müssen nur einen Teil bezahlen.

Woanders kostet die Operation 200.000 FCFA. (In einem staatl. Krankenhaus noch mehr.)

- Eine Untersuchung / Behandlung durch eine Krankenschwester kostet 200 FCFA = 30 Eurocents (woanders 4.000 FCFA)
- Eine Untersuchung durch einen Arzt kostet 2.000 FCFA = 3 €; (sonst 10.000 FCFA)
- Das Dispensaire verfügt über 34 Betten (je ein Schlafsaal für Männer und Frauen).
- Augenblicklich gibt es viele Fälle von Malaria; ein Bluttest kostet 1.500 FCFA = 2,30 €
- Das Dispensaire hat große Schwierigkeiten, Medikamente für sein eigenes Lager zu kaufen, denn die Großhändler verkaufen nur an Apotheker, und einen solchen gibt es im Dispensaire nicht. Sie möchten also einen Apotheker einstellen, haben aber im Augenblick darauf verzichtet, weil das Gehalt zu hoch ist (550.000 FCFA pro Monat = 830 €)

Sr. Edwige teilt uns den Bedarf für die kommenden Jahre mit:

- Ein festes **Mikroskop**. Dr. Savadogo, der aktuelle Augenarzt, wird bald in Ruhestand gehen und das Mikroskop mitnehmen, das ihm gehört. Sr. Edwige benutzt ein Bild, um uns die Situation zu beschreiben: "Wenn du auf der Matte des Nachbarn schläfst, bist du *parterre*."
- Sr. Edwige bittet, dem ehem. Sekretär des Dispensaire, Joseph Ouédraogo und seiner großen Familie ein **festes Haus aus Stein** zu bauen, da sein bisheriges aus Lehm sich langsam auflöst. (Joseph Ouédraogo erlitt vor 9 Jahren mit 41 Jahren einen schweren Schlaganfall.) Kostenpunkt des Hausbaus: ca. 10.000 €. - Nur durch private Spenden „WB-Einzelhilfen“ aufzubringen.



- Ein **Verbrennungsofen** für Abfall. Z. Zt. verbrennen sie alle Abfälle der Klinik, indem sie ein Feuer im Hof machen, und atmen so den giftigen Rauch ein.
- Ein **Biometriegerät** (für genaue Messungen am Auge)
- Ein **Autoklav** (Sterilisator)

Mittagessen im CAMI (Bohnen, Hühnchen, Spaghetti mit Fisch)

15 Uhr: Treffen mit Georges GODO, Generalökonom der Diözese Kaya

Die Provinz Namentenga, deren Hauptstadt Boulsa ist, zählt über 300.000 Einwohner und die Region ist die ärmste in Burkina Faso. Boulsa ist sehr isoliert und hat keine augenärztliche Versorgung. Um ärztliche Behandlung zu finden, müssen die Bewohner ein bis zwei Stunden auf äußerst schlechten Pisten bis Kaya fahren.



- Der Antrag für das Projekt **Augenärztliches Zentrum in der Stadt Boulsa** (Diözese Kaya) - Kosten ca. 220.000 € - befindet sich noch in den Händen des BMZ (Entwicklungshilfeministerium), das es in Kategorie B eingestuft hat und im Jahre 2018 prüfen wird. In Anbetracht der Tatsache, dass ein reines Bauprojekt zusätzliche Aspekte einschließen muss (Trainingsaspekte, Organisationsentwicklung und Öffentlichkeitsarbeit), um die Chancen für die Auswahl zu erhöhen, diskutieren wir mit dem Ökonom über die Möglichkeiten, seinen Antrag abzusichern.
- **Ernährungshilfe für besonders betroffene Haushalte.** 80% der Bevölkerung lebt von der Landwirtschaft. Der Sommer 2017 war besonders schlecht mit sehr geringen Niederschlägen in der Region. Viele Pflanzungen sind vertrocknet, bevor sie zur Ernte reif waren. Zahlreiche Familien sind in einer kritischen Lage. Die Reserven, die sie während des Winters angelegt hatten, reichen nicht aus, um die Bedürfnisse während des Versorgungsengpasses zu befriedigen (Mai bis Juli; Regenzeit, in der es nichts zu essen gibt).
Das Projekt, das über 12 Monate laufen soll, sieht eine Periode der Unterstützung (Verteilung von Lebensmitteln) über 3 Monate hinweg vor, gefolgt von einer Periode von 9 Monaten, in der den Bauern Mikrokredite angeboten werden, damit sie ihre Aktivitäten entwickeln und ihre Selbständigkeit wiedererlangen können.
Der Antrag liegt inzwischen auch MISEREOR vor.

Besuch bei Edith Tapsoba

Die jüngste Tochter von André Tapsoba, Freund und wertvoller Kontaktmann in Ouagadougou, hat im letzten Jahr in einer Internatsschule begonnen, welche Mädchen ausbildet, die später einmal im Orden leben wollen.



Wir besuchen sie am späten Nachmittag und werden von der Direktorin empfangen. Edith, 12 Jahre alt, macht auf uns nicht den Eindruck, besonders fröhlich zu sein. Das erste Mal von ihrer Familie getrennt, sieht sie diese nur einmal im Monat. Jeden Morgen nehmen die Schüler an der Messe um 5.30 Uhr teil.

In einem Gespräch mit den Eltern erfahren wir später, dass Edith am Ende des Schuljahres wieder in die Familie zurückkommt.

Wir kehren zum CAMI zurück, etwas verstört durch den Anblick dieses Mädchens mit dem traurigen Gesicht.

Hähnchen und Pommes frites, und der berühmte Zwieback ...



„Hier schmeckt's wie zu Hause!“

Dienstag, 16. Januar

9 Uhr: Treffen mit der Delegation aus Mopti (Mali)

Da die Sicherheitslage in Mali immer noch unsicher ist, ist es uns unmöglich, nach Mopti zu fahren, um das „Augenärztliche Zentrum P. Joseph Werner Bardenhewer“ zu besichtigen. Fünf Verantwortliche des Zentrums sind von Mopti aufgebrochen (450 km, 7 ½ Stunden Fahrt auf der Landstraße), um uns zu treffen:



Von links: *Dr. Etienne Banou*, Augenarzt, *Albertine Togo-Saye*, Diözesankoordinatorin der Caritas, *Dieudonné Arama*, Verantwortlicher für soziale Entwicklung, *Abbé Germain Arama*, Bischofsvikar für die Caritas, *Lamine Diallo*, Finanzbeauftragter

Als Gesundheitspersonal zählt das Zentrum außer dem Augenarzt zwei medizinische Assistenten und einen Optometristen.

2017 hat das Zentrum 4.440 Patienten behandelt. Es gab 219 Operationen, davon 151 Katarakt-Operationen. 819 Patienten haben sich Brillen anfertigen lassen.

Das Zentrum zählt zwei Behandlungsräume. Dr. Banou beginnt seine Behandlungen um 7.30 Uhr zusammen mit einem seiner Assistenten.

Wenn Dr. Banou mit seinem Assistenten im Operationssaal ist, übernimmt der andere die Sprechstunde. Das führt zu Problemen, wenn jemand eine Untersuchung oder einen Verband braucht. Dr. Banou freut sich daher, dass er in absehbarer Zeit einen dritten Assistenten haben wird. Die Ausbildung läuft für einen Priester, Jean Kené, finanziert durch die africa action (Freundeskreis Wiesbaden), die 2021 beendet sein wird.

Eine Behandlung im Zentrum kostet den Patienten 1.000 FCFA (= 1,50 €).

Eine Operation kostet 45.000 FCFA (= 68 €); hinzukommen noch weitere Kosten in Höhe von ca. 20.000 FCFA (= 30 €) für spätere Behandlungen (Medikamente, Brillengläser).

90% der Patienten sind Moslems.

Das Zentrum verwendet 2.000 € pro Jahr von der durch die aa/D finanzierten Stiftung „Fondation Joseph Werner Bardenhewer“, um den ärmsten Patienten zu helfen und ihre Behandlungen zu bezahlen. Zwei Mitarbeiter wachen darüber, dass Günstlingswirtschaft verhindert wird. Die Auswahl der Patienten selbst erfolgt durch den Arzt, der den Finanzdienst informiert; von dort wird das Geld überwiesen.

Im letzten Jahr haben 10 Patienten diese Unterstützung für eine Operation erhalten, 20 für Brillengläser und 30 für kostenlose Medikamente.



Bedürfnisse der Augenklinik in Mopti /Sevaré:

- eine Spaltlampe (zwischen 3 und 6 Mio. FCFA)
- eine Netzhautkamera
- ein tragbares Mikroskop für Einsätze im Busch. Bis jetzt hat kein Einsatz im Busch stattgefunden, weil das Fahrzeug nicht entsprechend ausgestattet ist.
- Die weitere Ausbildung der beiden Priester als medizinischer Assistent und Optometrist, finanziert durch die africa action
Abbé Jean KENE hat sein 1. Studienjahr als Jahrgangsbester mit einem Notendurchschnitt von 16/20 abgeschlossen.
Abbé Gabriel TIAMA erreichte im Durchschnitt 13 von 20 Punkten.

Die Realisierung des Projekts ‚Solarmodule für die Versorgung des Zentrums mit Wasser und Strom‘ ist bereits gesichert. Dank der Großzügigkeit der vier Rotary-Clubs Wiesbadens haben wir den dafür notwendigen Gesamtbetrag in Höhe von 19.000 € erhalten. Die Solaranlage wird dem Zentrum erlauben autonom zu funktionieren, ohne vom öffentlichen Netz abhängig zu sein, das nicht zuverlässig ist und viele Wasser- und Stromausfälle verursacht. Die Verwirklichung des Projekts steht bevor.

Insgesamt sind die Verantwortlichen des Zentrums mit dem Jahr 2017 zufrieden. Die Ziele wurden erreicht. Dank der Einnahmen kann das Zentrum selbständig arbeiten und Gehälter und Medikamente bezahlen. Nur die ophthalmologischen Geräte, die sehr teuer sind, können von dem Zentrum nicht ohne Hilfe von außen angeschafft werden.

12 Uhr: Mittagessen in einem Landgasthaus mit der Delegation aus Mopti.

13.15 Uhr: André Tapsoba holt uns im CAMI ab und bringt uns zu einem

Treffen mit dem Bürgermeister des 7. Bezirks von Ouagadougou.

Am 8. Februar 2017 hat die Stadt Ouagadougou – in Anerkennung der Bemühungen der africa action (Freundeskreis Wiesbaden) um ihr Land - eine Straße nach der Hauptstadt von Hessen benannt. Diese „RUE DE VILLE WIESBADEN“ befindet sich im 7. Bezirk. Als Antwort auf die „Taufe“ der Straße hat die africa action (Wiesbaden) beschlossen, zwei Projekte in diesem Bezirk zu unterstützen: Die Versorgung der Bevölkerung in diesem Bezirk mit Trinkwasser und die Hilfe für eine Selbsthilfeorganisation von Sehbehinderten.

Wir treffen Seydou Compaoré, den Bürgermeister des 7. Bezirks, Herman Ouilina, Verantwortlicher des Zentrums für Sehbehinderte, sowie Abbé Prosper Kiéma von der Stiftung „Johannes Paul II. für den Sahel“, dem entscheidenden Promotor der Projekte, die unter der offiziellen Verantwortlichkeit von OCADES / CARITAS Burkina Faso stehen.

Trinkwasserprojekt

Die Stadt Ouagadougou zählt über 2 Mio. Einwohner und der 7. Bezirk 160.000 Einwohner. Nicht alle sind an das öffentliche Trinkwassernetz angeschlossen, das selbst unter häufigen Unterbrechungen leidet. Die Stadt ist zu Rationierungen gezwungen, was dazu führt, dass man u. U. 48 Stunden ohne Wasser ist, ja sogar bis zu 5 Tagen in Zeiten großer Hitze (April bis Juni). Für diejenigen, die nicht an das Wasserleitungsnetz angeschlossen sind, gibt es 1016 öffentliche Wasser-zapfstellen, die über die ganze Stadt verteilt sind. Es kommt vor,



dass diese Zapfstellen keinen einzi-gen Tropfen Wasser liefern, und die Bewohner sich mit nicht trinkbarem Wasser versorgen müs-sen, was verschiedene Krankheiten verursacht. Außerdem können die Wartezeiten in Notzeiten sehr lang sein und zu Streitigkeiten führen.

Das Projekt im 7. Bezirk sieht 4 Bohrungen mit Wassertürmen und 16

Zapfstellen vor. Jede Zapfstelle steht unter der Verantwortlichkeit der Bevölkerung in Form von „Verwaltungs-komitees“. Letztlich ist es das Ziel, dass mindestens 80% der Bevölkerung des Bezirks Zugang zu Trinkwasser haben.

Das Projekt wird z. Zt. von MISEREOR geprüft.

Besuch im Zentrum von AHV (Vereinigung der Sehbehinderten)

Die Vereinigung der Sehbehinderten und anderer körperlich Behinderter ist eine Solidaritätsvereinigung, die betroffene Menschen begleitet, indem sie Aktionen zur Verbesserung ihrer Lebensverhältnisse durchführt. Der Verein konnte einige Infrastrukturen aufbauen, darunter einen Kindergarten für bis zu 300 Kindern, die aus armen Familien kommen und deren Eltern überwiegend behindert sind. Das Ziel des Projekts ist, dem Zentrum Material zu liefern, um Webarbeiten durchzuführen. Im Augenblick werden Stühle, Gürtel und Säcke und Netze hergestellt und verkauft, um ihnen Einkünfte zu ermöglichen.



Die bescheidenen Gebäude des Zentrums nehmen blinde Kinder auf, welche u. a. die Braille-Schrift lernen.

Männer stellen meistens Gegenstände aus Kunstfasern und Kautschuk her. Wir konnten Blinde sehen, die Handtaschen und Netze für Fußballtore fertigen.

Männerarbeit: Kautschuknetze etc.

Durch Vermittlung der africa action hat das Deutsche Katholische Blindenwerk, Bonn, 50 Webstühle plus Arbeitsmaterial und Arbeitsanleitung mit einem Kostenaufwand von 10.700 € finanziert. Die Webarbeiten werden durch blinde Frauen wahrgenommen. Die ersten Webstühle sind gerade eingetroffen.



Die neuen Webstühle im Zentrum AHV

17 Uhr: Besuch bei Abbé Vincent Ilboudo, Pfarrer der Kathedralgemeinde

Vincent Ilboudo ist ein wenig geschwächt, da er an Malaria erkrankt ist; er hustet stark. André Tapsoba und Vincent Ilboudo erzählen uns von ihrem Projekt, ein augenärztliches Zentrum zusammen mit einem Zentrum für geistig Behinderte im Dorf Komsilga aufzubauen, einer Landgemeinde südlich von Ouagadougou.

- Außerdem hoffen sie auf Hilfe der africa action bei der notwendigen Erweiterung der Behindertenwerkstatt der Kathedralgemeinde...



Abendessen im „Hochzeit von Kanaan“, einem öffentlichen Garten, der in ein Restaurant umgewandelt wurde. Wir sitzen zunächst im Dunkeln wegen eines Stromausfalls; das ist hier üblich. Wir werden begleitet von einer Gruppe aus einer französischen Pfarrei in Villefranche-sur-Saône, die Partnerin von Koupéla ist. Es sind dabei einige Priester aus Burkina Faso, die regelmäßig Vertretungen in Frankreich machen.

Mittwoch, 17. Januar

Am Vorabend konnten wir in letzter Minute ein **Treffen mit Kardinal Philippe Ouédraogo** vereinbaren, vor unserer Abfahrt in den Süden des Landes.

André holt uns um 7.30 Uhr im CAMI ab; um 8 Uhr werden wir vom Kardinal am Bischofssitz empfangen.

Wir erinnern an die Projekte im 7. Bezirk, für die der Kardinal die Empfehlung geschrieben hat, sowie an die neuen Projekte von Abbé Vincent Ilboudo.

Wir sprechen über das Projekt der Übersetzung seines Buches „Dieu seul suffit“ (Gott allein genügt) ins Deutsche. „Ich hätte nie gedacht, dass mein Buch eines Tages jemand interessiert“, vertraut er uns mit einem Lächeln an.

WB präzisiert, dass die deutsche Ausgabe vor allem den Schwerpunkt auf die persönliche Geschichte des Kardinals legen soll (Herkunft aus einer Familie, in der es viele Moslems gibt), aber auch auf das Verhältnis Christen-Moslems generell, die Familienpastoral, die Spiritualität von Charles de Foucauld und die Option für die Armen. Der Kardinal erzählt, dass er nach Tamanrasset in Algerien gefahren ist, um den 100. Todestag von Charles de Foucauld mit zu begehen.



Die deutsche Übersetzung soll im Laufe dieses Jahres erscheinen. WB fragt, ob der Kardinal ein Vorwort schreiben kann, das sich auf die aktuelle Lage in Burkina Faso bezieht, was er bejaht. Der Kardinal gesteht uns, dass er ein neues Buch geschrieben hat, „Saat der Hoffnung“, „... aber dieses braucht man nicht zu übersetzen!“ fügt er mit einem Augenzwinkern hinzu.

10.30 Uhr: Abfahrt nach Diébougou

Abbé Marius Poda, der Leiter von PRAH, leidet an Malaria, so dass der Fahrer des Bischofs von Diébougou, Désiré, gekommen ist, um uns abzuholen.

Diébougou ist 312 Straßenkilometer von Ouagadougou entfernt, nach offiziellen Angaben 18 Flugminuten, 1 Std. 6 Minuten mit dem Hubschrauber, 3 Stunden 29 Minuten für eine Brieftaube und 4 Stunden 16 Minuten mit dem Pkw. Die Luft ist nicht sehr klar, voll von Staubpartikeln. Unser Fortkommen verzögert sich durch mehrere Polizeikontrollen und zahlreiche Geschwindigkeitsbremsen (die berühmten „liegenden Polizisten“), 114 an der Zahl auf unserer Strecke. Ihre Existenz vermindert ohne Zweifel die schrecklichen Verkehrsunfälle, denn die Fahrzeuge streifen auf der Landstraße leicht Ziegen, Esel, Kühe und Fußgänger. Es ist sehr heiß (ca. 35 Grad), die Klimaanlage des Wagens funktioniert nicht.



Nach einer Mittagspause in Boromo (mit Pommes frites und Bohnen), während der kleine Kinder darauf bestehen, die Schuhe von WB zu putzen - üblicherweise für einen Betrag von 10 FCFA = 15 Cents! -, kommen wir um 18.30 Uhr in Diébougou an. Wir werden von Marius Poda empfangen, der auf den Füßen ist, obwohl er sehr geschwächt ist. Er zeigt uns unsere Unterkunft, bei

PRAH, neben dem Kloster der Schwestern der Darstellung Mariens. Wir gehen hinüber, um sie zu begrüßen, aber auch hier bleibt die Oberin sitzen, da auch sie von Malaria befallen ist.

19.30 Uhr: Abendessen im Bischofssitz

mit Mgr. Raphaël Dabiré, dem Bischof von Diébougou, Marius (der eine Brühe mit seinen Medikamenten schluckt), Abbé Francis Somda, Sonder-Sekretär des Bischofs, und Abbé Jean-Boniface Somda, Direktor des katholischen Unterrichtswesens. Wir essen Hühnchen, Pommes frites, Bohnen, Bananen. Wir bekommen Wasser in Flaschen („das Wasser für die Ausländer“), während die Einheimischen Wasser aus dem Hahn trinken. Mgr. Dabiré erzählt uns, wie er zweimal auf der Straße nach Ouagadougou Opfer von „Straßenunterbrechern“ geworden ist. Es handelt sich um Männer, die schwer bewaffnet die Straße mit einem Baum blockieren, mit ihrer Kalaschnikow in die Luft feuern, die Insassen des Fahrzeugs zwingen, auszusteigen und sie durchsuchen. Wenn sie auch in der Regel nicht vorhaben, zu töten, drohen sie doch mit ihrer Kalaschnikow. Es ist ratsam, keinen Widerstand zu leisten und ihnen alles zu geben, was man hat.

Donnerstag, 18. Januar

Treffen mit Mgr. Raphaël DABIRE

Das PRAH (Projet de Réhabilitation des Aveugles et autres Handicapés; Projekt der Rehabilitation für Blinde und andere Behinderte) ist ein Zentrum, das qualifizierte Dienste anbietet und einen sehr guten Ruf genießt. Der Bischof unterbreitet uns seine Sorgen und seine Wünsche, die damit zusammenhängen.

- Schwierigkeiten bei der Medikamentenbeschaffung

Die privaten humanitären Strukturen haben keinen Zugang zum Medikamentengroßhandel, ein System, zu dem nur Apotheker Zugang haben. Da PRAH keinen approbierten Apotheker besitzt, hat es viele Probleme, Medikamente zu kaufen. Abbé Marius Poda muss zwei bis drei Mal im Jahr nach Bamako (Mali) fahren, das 780 km entfernt ist, also über 11 Stunden Fahrt, um sein Medikamentenlager aufzufüllen. Dort kann er Medikamente und medizinische Produkte 50% billiger kaufen als zu Hause. Die Idee des Bischofs ist es,



Mit Marius Poda und Bischof

- einen Priester zum Apotheker ausbilden zu lassen. Das Studium dauert 6 Jahre und würde an der Universität von Ouagadougou stattfinden. Der fragliche Priester ist bereits gefunden. Der Bischof bittet nach Möglichkeit das Studium zu finanzieren.
- Fortbildung von Marius Poda
Marius, der dank der Unterstützung der africa action / Deutschland (Wiesbaden) diplomierter Augenkrankenschwester ist, möchte seine Kompetenzen im Bereich „Operationen“ erweitern, indem er eine einjährige Ausbildung als „Katarakt-Operator“ macht. Das Studium soll in Gambia stattfinden. Er könnte so Dr. Meda unterstützen, die drei Mal im Jahr für Operationskampagnen aus Ouagadougou kommt. Der Bischof hat bereits jemanden ausgesucht, der ihnen während dieser Zeit vertreten könnte: Wilfried Somda, der vielfältig versierte Zahnarzt von PRAH.
- Diane Somda setzt ihre Ausbildung zur Krankenschwester fort. Sie wird im September 2018 beendet sein. Der Bischof wünscht, dass sie ihre Ausbildung fortsetzt, um „attaché de santé“ zu werden (Dauer 18 Monate); sie könnte sich dann voll für PRAH einsetzen.

- Mgr. Dabiré ist sehr besorgt über die Lage der alten und kranken Priester. Z. Zt. sind es acht. Es gibt eine Wohnung am Bischofssitz, aber sie ist nicht für deren besonderen Bedürfnisse ausgestattet. Die „Sœurs de la congrégation de Jésus au Temple“ (Schwestern der Kongregation Jesus im Tempel) kümmern sich um die kranken Priester, aber sie wohnen nicht vor Ort. Mgr. Dabiré wünscht, dass sie sich in einem Haus in Dano (40 km entfernt) niederlassen. Leider haben sie weder Grundstück noch Gebäude in diesem Bereich.

10.30 Uhr: Treffen mit Marius Poda, Leiter des PRAH

Der Abbé erholt sich allmählich von der Malaria, aber man sieht, dass er immer noch sehr müde und angegriffen ist.

- Der Parkplatz, der seit langem geplant ist, nimmt allmählich Gestalt an. Der Unternehmer hatte die Arbeiten Ende 2017 begonnen, aber sich in den Maßen geirrt. Glücklicherweise hat es Marius rechtzeitig gemerkt und einen Kostenvoranschlag von einem anderen Architekten angefordert, weshalb die Arbeiten z. Zt. unterbrochen sind.



Endlich entsteht ein Parkplatz für PRAH...

- Wartesaal und Kiosk

Der Architekt, der die Pläne gemacht hat, zeigt uns das Gelände, auf dem der künftige Übernachtungs- und Wartesaal entstehen soll. Parallel zum Hauptgebäude „Manfred Witold“ wird eine lange Rampe entstehen, die zum Wartesaal führt, der rechtwinklig zum Zentrum liegen wird. Sowohl in der Trockenzeit, wenn Schutz vor Sonne, Wind und Staub nötig ist, als auch in der Regenzeit, ist dieser Saal unabdingbar, um die zahlreichen Patienten vor den Unbilden der Witterung zu schützen.

Der Kiosk wird im Eingangsbereich von PRAH liegen, direkt vor der Umfassungsmauer. So müssen externe Kunden nicht das Gelände von PRAH betreten, wo die Patienten warten. Die Arbeiten sollen demnächst beginnen, sobald die Unternehmer verfügbar sind. Diese wurden besonders Ende 2017 eingespannt zur Feier der Unabhängigkeit des Landes, die dieses Jahr in der Region, in Gaoua, stattfand. Zu dieser Gelegenheit baut man tatsächlich viele neue Gebäude in der betreffenden Region, damit man „auf der Höhe“ des Ereignisses ist.

Sowohl der Saalkomplex wie auch der Kiosk sind vom Freundeskreis bereits genehmigt und finanziert. (32.000 €)

Notwendig für die Arbeit sind noch:

- Ein Minibus: Abbé Poda wünscht dringend die Anschaffung eines Minibus. Er sollte dazu dienen, Behinderte zu transportieren, damit sie ihre Waren auf dem Markt verkaufen können, ebenso taube oder blinde Kinder, die in die spezialisierte Schule der Schwester in Nouna gehen, eine Einrichtung, die vor kurzem eröffnet wurde, schließlich sonstige blinde oder behinderte Patienten, die sich nicht selbst fortbewegen können.
- Eine Waschmaschine
- Eine Lautsprecheranlage - für die Öffentlichkeitsarbeit in den Dörfern.

12.30 Uhr: Mittagessen im Bischofssitz mit Mgr. Dabiré und Kanzler Pascal Somé (zuständig für juristische Fragen der Diözese): Hühnchen, Kartoffeln, Bohnen, Bananen. Marius zeigt uns seinen Bizeps, der von einer Narbe durchzogen ist und erzählt uns folgende Anekdote: Eines Tages kam ein blinder Patient in das PRAH. Da er nichts sah, verstand er nicht, was mit ihm geschehen sollte, stürzte sich auf Marius und biss ihn wild in den Arm, so dass er mit mehreren Stichen genäht werden musste. Nach der Operation, als er wieder sehen konnte und von Marius Erklärungen erhielt, kam er in das Zentrum zurück, um sich zu entschuldigen und seinen Dank auszudrücken.

15.30 Uhr: **Abfahrt nach Forogane**, ein Dorf wenige Kilometer von der Grenze zu Ghana entfernt, woher Marius Poda stammt. Kleiner Umweg über den Ort, wo der künftige Bischofssitz gebaut wird, 2 km vom PRAH entfernt. Auf der Landstraße fahren die Allradfahrzeuge mit hoher Geschwindigkeit haarscharf an Dreirädern und Ziegen vorbei, und die Lastwagen berühren fast die Fußgänger.

Während der Fahrt kommen wir an zwei riesigen Camps von Goldwäschern vorbei. Hunderte von provisorischen Hütten, wo sich Männer, Frauen und Kinder im Staub drängen, um das wertvolle Metall zu suchen, ohne jegliche Regeln, in Schächten und Stollen, die sie mit bloßen Händen gegraben haben.



Es gibt auch eine Baumwollernte, wo Kinder herumtollen.

Einige Kilometer vor Forogane, schon auf unbefestigten Pisten, durchqueren wir ein Dorf. Marius scheint jeden zu kennen. Das Fahrzeug hält an, und eine Menge Menschen umringt uns. Französisch hilft uns überhaupt nicht, da alle Unterhaltungen in Dagara geführt werden, einer der zahlreichen Sprachen von Burkina Faso. Eine Frau spricht lange mit Marius, dann reicht sie uns eine Kürbisschale, aus der die Dorfbewohner üblicherweise trinken; WB trinkt altgewohnt einige Schluck von lauwarmem Dolo, dem örtlichen aus Hirse selbstgebrauten Bier.



Die Frau ist eine der Schwestern von Marius. Ein Mann kommt zu dem Wagen und drückt uns die Hand. Lächelnd und zahnlos, murmelt er einige Worte, die Marius uns übersetzt. Es ist ein glücklicher Patient der Augenklinik von PRAH, der seit kurzer Zeit wieder sehen kann.

Wir halten kurz bei der Dorfschule an, die 3 Klassen zählt. Eine von ihnen hat kürzlich gebrannt und wurde wieder aufgebaut. In jeder Klasse sind 60 Schüler.

Wir fahren an der ehemaligen Kirche des Dorfes vorbei, jetzt eine Ruine. Marius erklärt uns, dass vor einigen Jahren ein Geisteskranker in dieser Kirche gestorben ist. Der „religiöse Chef“ (der traditionellen Naturreligion) hat sodann angeordnet, dass – wenn er kein Geld als Opfergabe erhielt – die Kapelle dasselbe Schicksal erleiden und zusammenfallen würde. Da er nichts von den Dorfbewohnern erhielt, besteht die Kapelle heute nur mehr aus einer Spur von Mauern und wilder Vegetation... Seitdem wird die Sonntagsmesse auf einer betonierte Fläche unter einem Baobab gefeiert.



Einige Minuten vor der Ankunft in Forogane zeigt uns Marius das festgemauerte Haus, das er schließlich für einen seiner Brüder, Edilbert, durch private Hilfen von unserer Seite, erbauen ließ. Die Wohnung aus Lehm, die bis dahin als Behausung für die ganze Familie gedient hatte (ca. 25 Personen, einschließlich Eltern, Großeltern und Enkel), drohte in der Regenzeit einzustürzen. Die Familie schlief in dieser Art Grotte, auf Matten, direkt auf dem Boden, mitten zwischen Mehlsäcken und Hühnern, ohne Wasser und Strom, eine Situation, die uns selbst in Burkina vor zwei Jahren schockierte.



Edilbert ist schweigsam und sein Blick streng. Er ist das „schwarze Schaf“ der Familie; er hat die Familie mit 14 Jahren verlassen, um sein Glück in Ghana zu suchen. Erst mit 30 Jahren ist er zurückgekehrt und hat spät geheiratet.

Wenn das Haus einmal fertig ist, wird

der andere Bruder von Marius, Boniface, bei Edilbert einziehen, damit auch für ihn ein festes Haus erbaut wird. Die gesamten Arbeiten haben sich verzögert, weil ihr Vater ein Grundstück besaß, aber der Dorfchef ihnen verboten hatte, darauf zu bauen. Glücklicherweise hat ein Cousin ihnen ein Grundstück abgetreten, so dass die Arbeiten im Juni 2017 beginnen konnten.



Boniface empfängt uns in seiner Hütte und rückt Sessel in den Hof. Er bietet uns ein Glas Wasser an, während seine Frau uns die Seife zeigt, die sie selbst hergestellt hat. Die Ziegen und die Hühner spazieren mitten zwischen den Kindern mit nackten Füßen herum.

Im Hof der Hütte der Familie von Marius

Wir verlassen Forogane bei Anbruch der Dunkelheit. Während wir über die Piste holpern, zeichnen sich im Licht der Scheinwerfer die Silhouetten von Frauen ab, die schwere Wasserkanister in tiefer Dunkelheit der Nacht transportieren.

19.30 Uhr: Abendessen im Bischofssitz mit Mgr. Dabiré und Emmanuel Duprez, einem weißen Ordensbruder aus Belgien, der uns erklärt, dass sich heute die „Weißen Väter“ nicht mehr so nennen, sondern „Missionare Afrikas“. Sie werden in Afrika angeworben, so dass es schwarze „weiße Väter“ gibt.

Auch in dieser Nacht ist wieder der afrikanische Sternenhimmel in seiner faszinierenden Nähe und Pracht zu bewundern. Der strahlende Halbmond liegt komplett auf dem Rücken...

Freitag, 19. Januar

7.30 Uhr: Frühstück im Bischofssitz. Heute ist St. Marius, ein Namenstag, der in Afrika sehr gefeiert wird. Alle gratulieren dem Abbé.

In der Nacht hatte der Bischof eine Idee, die er uns unbedingt mitteilen will. Die Geschichte könnte heißen „Michels Wende“. Michel ist ein junger Mann, sehr begabt, der vor 4 Jahren sein Abitur machte und dann ins Große Seminar ging. Doch jetzt ist er „in eine Falle geraten“ und - hat sich verliebt! So kann er, will er vorerst nicht Priester werden. Mgr. Dabiré möchte ihn nun gern zum Facharzt für Radiologie ausbilden lassen. Und zwar für PRAH, incl. Ophthalmologie. Er hat versucht, ihn an der staatlichen Universität einzuschreiben, aber ohne Erfolg, denn es gibt eine neue Vorschrift, die besagt, dass eine Immatrikulation nicht möglich ist, wenn das Abitur zu lange zurückliegt. Er müsste also sein Studium an der USTA (Université Saint-Thomas d'Aquin) durchführen, was viel teurer ist.

Ein neues Projekt des Bischofs ...!

Dann treffen wir **Abbé Joachim Dabiré**,



der nach seinem Studium in Wiesbaden und Mainz gut deutsch spricht. Er ist Lehrer für Englisch, Deutsch, Religion und Informatik am Kleinen Seminar. Er ist sehr glücklich, dass das Projekt der 14 Brunnen in der Diözese endlich zustande kam, dank der wieder guten Beziehung zwischen der Diözese Diébougou und MISEREOR. - Joachim Dabiré würde sich wünschen, dieses Jahr wieder eine Gottesdienstvertretung von drei Monaten in einer deutschen Pfarrei zu finden.

Mittagessen im Bischofssitz

mit Mgr. Dabiré, Marius Poda, Bruder Emmanuel Duprez, Pascal Somé und Hilaire Han, dem Generalvikar. Bei einigen Hähnchenschenkeln, verziert mit Bohnen, erfahren wir etliche afrikanische Ausdrücke:

- manger la lune / den Mond essen = feiern
- le couteau ne mange pas / das Messer isst nicht = das Messer schneidet nicht
- und eine afrikanische Version der Geschichte von Adam und Eva: "Als Adam in den Garten kommt, senkt er nicht die Augen zur Erde, sondern er schaut nach oben. (Will heißen: .. betrachtet die verbotenen Früchte in der Luft.)"

Der Bischof amüsiert sich sehr, wie wir durch diese kuriosen Wortspiele verwirrt sind...



15 Uhr: Treffen mit Florent Sou

Dr. Florent Sou, geboren im Dorf Pharyago (ca. 30 km von Diébougou entfernt), hat dank der africa action Medizin studiert, um in PRAH Augenarzt der Diözese zu werden. Da er zuvor schon Philosophie und Theologie studiert hatte, wünschte er vor der Spezialisierung in Augenheilkunde Priester zu werden. So empfing er am 15. Oktober 2017 die Priesterweihe. Im Augenblick behandelt er während eines Praktikums in Allgemeinmedizin Patienten im neuen Medizinzentrum der Diözese, Ligmwaarè. Er hat ein kleines sprachliches Problem: er spricht Dioula und Dyan, während die Mehrzahl seiner Patienten Dagara spricht; er muss also noch Dagara lernen.

Er erklärt uns sein Schweigen seit mehreren Monaten: er wurde Opfer eines Einbruchdiebstahls, eine Woche

vor Abgabe seiner Doktorarbeit! Alles wurde gestohlen: Computer, Doktorarbeit, Tablet-PC. Bis heute konnte er für keinen Ersatz sorgen und hat daher z. Zt. noch keinen E-mail-Kontakt.

Ab September 2018 wird er seine 4-jährige Facharztausbildung in Augenheilkunde beginnen, entweder in Bamako (Mali) oder in Ouagadougou. Die erstgenannte Universität ist die älteste, hat einen guten Ruf und ist teurer als die in Ouagadougou; diese ist jünger und hat somit weniger Erfahrung. Er würde Bamako bevorzugen.

16.30 Uhr: Besuch im Gefängnis von Diébougou

Marius Poda legt Wert darauf, dass wir das Gefängnis besuchen, wo ein Brunnen mit Unterstützung der africa action (WI) gebohrt wurde. Wir werden vom Direktor empfangen, der uns auch ausdrücklich herzlich dankt: durch den Brunnen seien für sie ganz neue Möglichkeiten eröffnet worden. Das Gefängnis hat 180 Insassen mit Verurteilten für Straftaten aller Schwere und Art. Es besitzt einen großen Gemüsegarten von 1,2 ha, wo nun Kohl, Kopfsalat, Auberginen, Chili, Tomaten, Cashew und Zwiebeln



Der Gemüsegarten des Gefängnisses

gedeihen! Er wird von den Gefangenen gepflegt und auch die wachhabenden Bediensteten würden sich jetzt mit Bio-Anbau befassen. Diese Gemüseplantage stellt jetzt eine wichtige Einnahmequelle für das Gefängnis dar.

Auf der Rückfahrt kurzer Besuch bei **Joseph Moukassa**, einem alten Freund von WB seit den 70er Jahren, eine sehr wichtige Person, denn er hat die OCADES (Caritas) in Burkina Faso gegründet und lange geleitet.



Er wohnt im Bischofssitz, aber geht nicht mehr oft raus. Er hat Schwierigkeiten, sich zu bewegen und seine Gedanken zu ordnen, aber ist hocherfreut über den Besuch. Er erzählt von seinen Erinnerungen mit WB. Er wiederholt stolz, dass er – als er aus Deutschland zurückkam – erzählen konnte, er habe sich dort in Latein verständigt, denn „das war die einzige

gemeinsame Sprache. Niemand sprach französisch“.

André Tapsoba kommt aus Ouagadougou als Repräsentant der Kathedralpfarre für das große Fest am nächsten Tag.

Am Abend im Bischofssitz: **Essen mit zahlreichen Bischöfen**, bereits eingetroffen zur Feier des Jubiläums.

Es sind u. a. anwesend:

Philippe Kardinal Ouédraogo, Erzbischof von Ouagadougou

Mgr. Thomas Kaboré, Bischof von Kaya

Mgr. Jean Baptiste Somé, em. Bischof von Diébougou,

Mgr. Paul Ouédraogo, Erzbischof von Bobo Dioulasso,

Mgr. Paul Belmilé, em. Bischof von Wa (Ghana)

Mgr. Joachim Ouédraogo, Bischof von Koudougou

Mgr. Joseph Sama, Bischof von Nouna



Abendessen im Bischofssitz

20.30 Uhr Festlicher „**Kreativ-Abend**“ im Amphitheater vor der Kathedrale:

mit den Bischöfen, unzähligen Teilnehmern, mit viel begeisterter Musik, mit langem Sketch (incl. Verulkung der Bischöfe), Kurzansprachen (in Dagara) und vor allem mit Tanz, Tanz, Tanz von Jung und Alt bis in die Nachtstunden...!

Samstag, 20. Januar

7.30 Uhr: Frühstück. Mgr. Dabiré verlässt uns immer wieder, um Gäste zu begrüßen...

9 Uhr: Beginn des Gottesdienstes zur Feier des **Goldenen Jubiläum von Mgr. J. B. Somé**, erster Bischof von Diébougou. Er ist 88 Jahre alt und feiert zugleich das 60-jährige Priesterjubiläum und sein 50-jähriges Bischofsjubiläum. Es handelt sich um ein sehr seltenes Ereignis, das nur ein Bischof vor ihm erlebt hat. Eine unübersehbare große Menge hat sich vor der Kathedrale versammelt, im fröhlich-beseelten Amphitheater.

Anwesend sind auch etwa 20 örtliche Honoratioren, etwa 60 Priester und 15 Bischöfe sowie



der Kardinal von Ougadougou. Zum lautstarken Klang von afrikanischen Gesängen und Instrumenten beginnt die Zeremonie mit einer langen Prozession der einzelnen Pfarrgruppierungen und Chöre, die sich vor dem Altar aufstellen, gefolgt von Priestern und Bischöfen. Mgr. J. B. Somé nimmt auf einem großen Thron

Platz, der in gelb drapiert ist.

Die erste Predigt wird von Mgr. P. Ouedraogo aus Bobo vorgetragen, der daran erinnert, dass Mgr. Somé, zum Priester geweiht in 1958, bereits im Oktober 1968 von Papst Paul VI.



im Alter von 38 Jahren zum Bischof ernannt wurde. Sein Wahlspruch ist: „Durch Ihn, mit Ihm und in Ihm“. Mgr. Ouédraogo zögert nicht, über die Gebrechlichkeit des Jubilars Scherze zu machen, die offenbar legendär ist. „Mgr. Somé ist selbst der Sahel im Werden ...“ (Gemeint ist: auf dem Wege des Austrocknens).

Er erzählt eine Anek-dote: beim Jubiläum eines Bischofs hat Mgr. Somé diesem einen hübschen Stock überreicht. Heute hat ihm derselbe Bischof sein eigenes Geschenk zurückgegeben mit der heiter-

ironischen Bemerkung: „Sie werden ihn bestimmt länger brauchen als ich ...“ Die Zeremonie wird begleitet von herrlichen Gesängen, fast alle in Dagara.

Die zweite Predigt wird von Mgr. Dabiré gehalten, der ebenfalls über den zarten Körperbau von Mgr. Somé Scherze macht: „Von seinem Äußeren abgesehen, ist Mgr. Somé ein

Monument ...“ Er vergleicht ihn mit Nelson Mandela wegen „seiner Führungsstärke, seiner Hartnäckigkeit und seiner Weigerung, abzudanken“. Er spricht seinen Dank aus für die in der Diözese geleistete Arbeit und schließt mit einer positiven Anmerkung: „Sie sind der zweite Bischof aus Burkina Faso, der ein goldenes Bischofsjubiläum feiert. Mgr. Dieudonné Yougbaré, der Bischof von Koupéla, ist 2006 gestorben, nach 55 Jahren Episkopat. Sie können also noch darüber hinausgehen!“

Am Ende der Zeremonie tanzen zum Klang der Trommeln, Rasseln, Hörner und Balafone die Bischöfe und alle Liturgen begeistert um den Altar - angestiftet vom Jubilar.

Die glückliche Menge zerstreut sich allmählich um 12.45 Uhr...



Mgr. J. B. Somé (Foto: Paul DAH)

An die Zeremonie schließt sich ein ländliches Mittagessen an im weiten Garten der

Bischofsresidenz
unter hundertjährigen
Bäumen.



„Zufällig“ sitzt am selben Tisch wie WB sein alter Freund von früheren Besuchen in Diébougou, **Paul DAH**. Begeistertes Wiedersehen! Damals Chef des Radios ‚Unitas‘ der Diözese Diébougou, ist Paul heute der Verantwortliche der Bischofskonferenz Burkina Faso/Niger für Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit. Er wird WB und unserem Freundeskreis jetzt regelmäßig auch seine monatlichen Berichte an den Vatikan schicken.



Persönliches Gespräch mit Bischof Somé.

Er teilt WB u.a. mit, dass es leider immer noch nicht zu dem seit Jahren von ihm erhofften und erbetenen Brunnen gekommen sei:

- Der Brunnen in Dano, seinem Alterssitz. Er sei für die dort angesiedelte, von ihm gegründete Schwesterngemeinschaft bestimmt. Der „zufällig“ auch anwesende Sekretär der Bischofskonferenz, Matthias Kamm, - gleich auf dieses Anliegen angesprochen - wird nun WB einen entsprechenden Antrag schicken. (Und: MISEREOR wird voraussichtlich helfen!)

Als WB sich verabschiedet hatte, meinte der Bischof: „Ich glaube, die Brille, die Sie sich da gerade aufsetzen, ist meine!“ Er hatte völlig recht! WB stellte fest, dass er immerhin schon eine Woche unterwegs sei und amüsierte sich, dass er am Tag zuvor aus Versehen sogar eine leere Bierflasche aus einem Lokal mitnahm und auch darauf aufmerksam gemacht wurde..

16.30 Uhr: Treffen mit Bruder Julien (Christliche Schulbrüder)

André Tapsoba bringt uns zum Collège Pierre Kula, eine Sekundarschule in Diébougou. Sie gehört zur Diözese Diébougou, aber die finanzielle und pädagogische Trägerschaft ist den Christlichen Schulbrüdern anvertraut; es sind Ordensleute, die sich der menschlichen und religiösen Erziehung der Jugendlichen verschrieben haben.

Bruder Julien informiert uns über seine Projekte:

Schaffung eines Zentrums ca. 10 km südlich von Ouagadougou zur Aufnahme von Straßenkindern. Parallel dazu möchte er ihnen eine Ausbildung in einem Handwerk anbieten, wie z. B. Schweißer, Mechaniker oder Maurer.

- In der Region Nouna möchte er für die ärmsten Schüler ein Programm zur augenärztlichen Hilfe anbieten. In den Schulen im Busch möchte man gezielt Kinder ansprechen, die Schwierigkeiten beim Sehen haben, um sie zum augenärztlichen Zentrum in Nouna zu bringen und ihnen eine Behandlung oder eine Brille oder auch eine notwendige Operation zu bezahlen
Er bittet einen entsprechenden Antrag stellen zu dürfen.

19.30 Uhr: Abendessen im Bischofssitz mit Mgr. Dabiré, Marius Poda, Diane Somda und Emmanuel Duprez.

Mgr. Dabiré erinnert an die Messe an diesem Morgen und ihre Länge (3 ¾ Stunden). Aber Diébougou ist bekannt für seine endlosen Messen, manchmal 4 bis 5 Stunden. Er strengt sich an, die Zeit in Grenzen zu halten, hat es aber nicht geschafft und gesteht, dass auch er das Te Deum „kilometrisch“ findet.

Sonntag, 21. Januar

6.30 Uhr: Wie am Freitag: hl. Messe

in der kleinen Rundkapelle des Bischofssitzes, diesmal nur mit dem Bischof, Marius und Diane Somda, sozusagen eine „Privatmesse“, da wir ja am Vormittag wieder nach Ouagadougou aufbrechen. In seiner ganz persönlichen Ansprache zum Evangelium - „Das Reich Gottes ist nahe!“- dankte der Bischof herzlich allen in der africa action und in Wiesbaden, die nun schon so lange und treu den Ärmsten in der Dözese zur Seite stehen.

7.30 Uhr: Frühstück im Bischofssitz

8.30 Uhr: **Treffen mit Abbé Bernardin Somé** (Leiter von OCADES in Diébougou)

Er wird die Umsetzung des „Brunnenprojekts“ in Angriff nehmen, das von MISEREOR genehmigt wurde. 14 Brunnen sollen in der Diözese gebaut werden. Bernardin sagt, dass man – um das Projekt ordentlich durchzuführen – Personal braucht, vor allem einen



Buchhalter. Wir werden mit MISEREOR Verbindung aufnehmen. -

Wegen der Trockenheit und der schlechten Ernte im Jahre 2017 haben die örtlichen Verwaltungen die Anweisung erhalten, zu behaupten, die Ernten seien ausreichend (wegen des guten Images). Vor Ort hat er selbst festgestellt, dass die Bevölkerung große Schwierigkeiten hat.

„Während der größten Hitze sind die Alten wie *Heuschrecken* gefallen.“

Wir werden in Zukunft auch mit Abbé Bernardin engen Kontakt halten. Er ist bereit, uns bei allen Fragen zu beraten welche die soziale Situation in Burkina betreffen.

9.30 Uhr: **Abfahrt nach Ouagadougou** mit André Tapsoba und Sylvie von der Kathedralpfarre. Kurzer Umweg zum Haus von Léo, dem Koch des Bischofs, der mit Frau, Mutter und Kindern in einem Haus nahe des Bischofssitzes wohnt, immer in guter Laune.

Entlang der Straße kontrastieren der Glanz und die Majestät der kleinen Dorfmoscheen mit der Bescheidenheit der Hütten, die sie umgeben.

Mittagspause in Sabou in einem ivoirischen Lokal (Elfenbeinküste), dessen Speisekarte stolz viele Gerichte aufweist, die es alle nicht gibt. Wir „wählen“ also Reis mit Auberginensauce (die sich als Fischsauce herausstellt), das einzige Gericht im Angebot. Für 4 Personen kostet es uns einschl. Getränken 4,50 €.

Ankunft 15 Uhr in Ouagadougou



19.30 Uhr

Abendessen im Konvent der Schwestern von der Unbefleckten Empfängnis im Dispensaire. Eine fröhliche Tafelrunde, wie immer, mit dem legendären und durchdringenden Humor von Schwester Honorine. Die Schwestern lassen uns unter ihnen eine Künstlerin entdecken: Schwester *Anne-Marie Kaboré*, Sängerin und Unterhalterin, die Konzerte in zahlreichen Ländern Afrikas gibt: sie entkrampft die Gläubigen und elektrisiert die Kirchen. Ihre Großtaten und Hüftschwünge sind auf YouTube zu sehen. (Einfach den Namen eingeben.)

Sr. Edwige sagt uns auch, dass der Kardinal dieses Jahr wegen der schlechten Ernte alle Pfarreien des Landes gebeten hat, eine Sonderkollekte der Lebensmittelhilfe zu widmen.



Montag, 22. Januar

Morgens besuchen wir noch einmal das **Blindenzentrum im 7. Bezirk** der Hauptstadt. Wir werden von der Leiterin empfangen, die uns zeigt, wie die Webstühle funktionieren und welche Reserven an gesponnener Baumwolle sie hat.

WB mit Blinden im Zentrum AHV

Für 12.30 Uhr

bringen uns Schwester Edwige und Schwester Honorine zu **Mère Bernadette Rouamba,**



der Generaloberin der Kongregation der Schwestern von der Unbefleckten Empfängnis (SIC), wo wir zum Mittagessen eingeladen sind. Unser Freundeskreis hat im Laufe der Jahre schon viele Projekte, vor allem im Ausbildungsbereich, mit ihr umgesetzt.

Zwei Brüder vom Orden der Camillaner sind ebenfalls anwesend, einer von ihnen studiert Medizin in Rom. Es stellt sich heraus, dass es der Bruder von Joseph Ouédraogo ist, dem ehemaligen Sekretär des Dispensaire.

Um 18 Uhr

besucht uns nochmal **Paul DAH** von der Bischofskonferenz im CAMI und lässt uns schon seinen Bericht über das Bischofsjubiläum zukommen. Unsere Verbindung soll halten.

20 Uhr

Letzter Besuch von Familie Tapsoba und Camille Ilboudo im CAMI.

20.30 Uhr **Abfahrt zum Flughafen.** Die Kontrollen laufen mit großer Genauigkeit ab, aber sehr langsam. Zwischen dem Check-In unseres Gepäcks und dem Gate, auf einer Strecke von ca. 30 Metern, müssen wir 6 Mal unseren Reisepass vorzeigen. Insgesamt dauert es mit Gepäcküberprüfung fast 2 Stunden.

Dienstag, 23. Januar

Um 5.30 Uhr kommen wir in Paris an und warten bei einem Kaffee und eifrigen Notizen von unserer Reise auf unseren Flug nach Frankfurt, wo wir am Mittag landen

- eine Fülle wertvoller neuer Eindrücke und Hoffnungen im Kopf und
- eine Fülle neuer Anträge und Aufgaben im Koffer...



africa action / Deutschland e.V. - Freundeskreis Wiesbaden
Info: wi.africa-action.de

Helmholtzstr.50, D 65199 Wiesbaden
T/F 0611-9465464, E-Mail b@arbc.de



Spendenkonto: africa action
DE03 3706 0193 0000 9988 77
Vermerk: Für Sahel

Druck: **wfb-wiesbaden** - für Menschen mit Behinderungen



● Augenkliniken mit Hilfe der africa action/Deutschland e.V.